

Rita Falk



# DAMPFNUDEL- BLUES

*Ein Provinzkrimi*



dtv  
DIGITAL



ein bisschen übertrieben.

»Very nice«, sagt der Papa.

»It is a very nice baby«, sag ich.

Die Mutter freut sich darüber und darüber freut sich wiederum der Leopold. Die Oma sagt, das Essen ist fertig und der junge Vater gibt sein Bündel großzügig an die Mutter weiter. Er ist als Erster am Esstisch und beginnt gleich seinen gierigen Schlund zu stopfen.

»Schmeckt gut, gell? Tastes good, Panida?«, sagt er.

Da schau her, der Leopold praktisch bilingual. Panida heißt übrigens seine zukünftige Ehefrau. Sie nickt.

»Bist du jetzt eigentlich von der Roxana schon geschieden?«, frag ich so. Roxana heißt seine noch amtierende Ehefrau.

»Nein«, sagt er und häuft sich noch ein paar Scheibchen Rindfleisch auf den Teller.

»Und wann wollt ihr zwei Hübschen dann heiraten?«, will ich jetzt wissen.

»Sobald ich geschieden bin.«

Das leuchtet ein.

Das Kind fängt an zu plärren. Es hat Hunger. Die Panida legt die Gabel beiseite und knöpft ihre Bluse auf. Entblättert die jugendliche Brust und legt das Kind an. Das fängt an zu schmatzen und dem Papa haut's die Augen raus. Mir eigentlich auch, bloß weil ich seh, wie dämlich das beim Papa aussieht, reiße ich mich zusammen. Reiß mich zusammen und konzentrier mich außerordentlich auf meinen Teller.

»Das Kohlrabigemüse ist wunderbar«, sag ich. Der Papa wendet langsam seinen

Kopf zu mir rüber und nickt geistesabwesend.

»Kohlrabigemüse kann die Panida gar nicht essen, gell, Panida? Weil sie da nämlich Blähungen kriegt. Und dann kriegt die Uschi nämlich auch Blähungen«, sagt der Leopold und wirft einen mitfühlenden Blick auf die beiden, bevor er sich einen Mordshaufen Gemüse in den Rachen schmeißt.

Die Oma steht auf und holt ein Kissen. Das legt sie dann der Stillenden unter den Ellbogen. So geht es gleich besser. Die Oma erntet dankbare Blicke. Auch vom Leopold. Und der Papa weiß überhaupt nicht, wo er eigentlich hinschauen soll.

Später beim Kaffee gibt's einen erstklassigen Erdbeerkuchen von der Oma und unvermeidlicherweise die Beatles. Den ganzen Vormittag lang hat der Papa seine

alten Platten poliert und den Plattenspieler abgepusht. Wenn man bedenkt, dass er alle Beatles-Songs vorwärts und rückwärts und aus dem Effeff kennt, ist so was wie »very nice« natürlich erbärmlich. Aber gut.

»Ah, herrlich, Papa. Kaffee und Kuchen und die Beatles«, sagt der Leopold, die alte Schleimsau, und lehnt sich behaglich zurück. »Das hab ich ja schon lang nicht mehr gehabt.«

Der Papa lächelt selig.

Der Leopold lächelt selig.

Und ich muss gleich kotzen.

»Obwohl ich jetzt schon sagen muss, dass die Panida auch gut backen kann«, sagt er weiter und nimmt eine Gabel voll Kuchen. Er redet mit vollem Mund, was unappetitlich ist. »Kochen übrigens auch. Sie ist überhaupt

eine ganz tolle Hausfrau geworden, seit sie hier in Deutschland da ist, ganz toll, ehrlich.«

»Ja, sie ist ja noch jung. Da kann man sie schon noch prima dressieren«, sag ich so.

Der Papa hebt eine Augenbraue und schaut mich an. Vorsicht!

»Nein«, sagt der Leopold und schmeißt seinen Erdbeerbatz von einer Backe in die andere. »Nein, überhaupt. Ihr könnt euch das gar nicht vorstellen, wie das so ist mit der Panida. Die Thairfrauen ... die Thairfrauen sind halt wirklich ganz anders. Viel anschmiegsamer und so. Und bescheidener halt. Keine so Emanzenweiber. Ein Traum.«

Er legt den Arm um die Traumfrau und faselt ein paar englische Brocken.

»Ich weiß jetzt eigentlich nicht direkt viel über Thailänderinnen«, sag ich so. »Das